

Predigt am 4. Sonntag der Osterzeit A

Liebe Gläubige,

als ich von zu Hause auszog, um ins Priesterseminar zu gehen, folgte ich dem Ruf des Herrn. Ich war frei alles zurückzulassen, was mir wichtig war. Jahre später bemerkte ich, dass ich damals ganz unbewusst meine Heimat verlassen hatte. Ich merkte es vor allem daran, weil meine Eltern in einen anderen Ort gezogen waren, und ich dort keinerlei heimatlichen Gefühle empfinden konnte.

Einen Entwicklungsschritt später spürte ich, dass Heimat mehr ist als das Haus, in dem ich die schönsten Jahre meiner Jugend verbracht hatte: Heimat sind Menschen, Landschaften und Kultur. Heimat ist Beziehung und Umgebung.

Der Apostel Petrus verwendet den Gedanken „Heimat“ in Bezug auf unseren Glauben. „Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Andere Übersetzungen sprechen von Rückkehr oder Hinwendung. Ich denke, der Sinn bleibt der Gleiche.

Glauben bedeutet für Petrus in diesem Zusammenhang Heimkehren; zu dem, der unser Hirt ist. Zunächst

einmal hat Christus, der gute Hirt, unsere Wunden verbunden und geheilt. Petrus schreibt: „Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“ Denn dadurch, dass Jesus Leiden und Tod auf sich nahm, hat er uns seine unendliche Liebe gezeigt. Diese Liebe zu erkennen, macht uns heil. Diese Liebe anzunehmen, ist wie eine Heimkehr in eine tiefe Beziehung zu Gott, für die wir von Anfang an geschaffen sind.

Haben wir diese Liebe gläubig angenommen, dann führt uns der gute Hirt oder Bischof unserer Seelen die richtigen Wege, dann fühlen wir uns geborgen und wie zu Hause.

Jesus als Bischof unserer Seele. Wir denken natürlich an unsere Bischöfe, wenn wir das Wort im Petrusbrief hören. Wir denken gleich an die Kirche. Das ist wohl gar nicht verkehrt. Die Kirche ist das sichtbare Werkzeug, mit dem Gott sein Reich errichten möchte, formuliere ich einmal in Anlehnung an das II. Vatikanische Konzil.

Bedeutet das nicht etwa, dass die Kirche uns Heimat geben soll? Wenn ich mich der Kirche zuwende, muss ich spüren, dass ich hier die Heimat in Christus oder im Glauben berühre. Kirche muss Heimat schenken.

Heimat ist Beziehung und Umgebung, habe ich vorhin formuliert. Um nicht die falschen Schlüsse zu ziehen, möchte ich dazu einige Gedanken äußern.

Der Kern dieser Heimat in der Kirche muss die persönliche Beziehung zu Jesus Christus sein. In der Begegnung mit ihm in Wort und Sakrament finde ich jene letzte heimatliche Geborgenheit, die mir das Leben in Fülle schenkt.

Daher ist es für die Kirche zentral, die Betrachtung der Heiligen Schrift und die Feier der Sakramente zu pflegen. Alles Tun geht von der Heiligen Schrift und von den Worten Jesu aus. Die Sakramente möchten uns Heimat geben: Aufnahme und Schutz in der Taufe, Vergebung im Sakrament der Buße. Jedes Sakrament spendet Heimat in vielen Facetten.

Ich persönlich spüre das vor allem bei der Anbetung. Egal wo auf der Welt ich mich gerade befinde: wird dort die Monstranz mit dem Allerheiligsten auf den Altar gestellt, öffnet sich für mich die Haustür zu Jesus, empfinde ich tiefste Heimat und Geborgenheit.

Ein weiterer Punkt ist die Beziehung zu anderen gläubigen Christen. Natürlich macht auch das Heimat aus. Weniger wichtig, aber sicherlich oft auch prägend, sind so Dinge wie gewohnte Zeiten, Feste/ Bräuche und Räume.

Kirche muss also die Heimat, die wir bei Gott haben, darstellen, sagen wir besser, greifbar machen. Für die Zukunft ist wichtig, dass wir die Rangfolge erkennen: als erstes muss Kirche zu Beziehung mit Christus führen. Dann sind die Sakramente die Quelle. Und die Beziehung zu anderen Gläubigen. Orte und Zeiten und Feste können sich ändern, wenn uns das erste bewusst ist.

Als ich von zu Hause auszog, folgte ich dem Ruf des Herrn, so habe ich meine Predigt begonnen. Es war sicherlich Fügung, dass ich mit dem Wegzug aus meiner weltlichen Heimat hineingeführt wurde in die Heimat, die Christus und die Kirche mir schenken. Eltern und Bruder sind mir wichtig, aber diese Beziehung ist eingebettet in die viel tiefere heimatliche Verbindung mit Christus. Meine Schule und der Pfarrverband sind mir Heimat geworden. Und dennoch weiß ich, selbst wenn ich hier gehen müsste: Christus und die Kirche bleiben meine Heimat bei aller Veränderung.

Beten wir um gute Hirten in unserer Kirche, welche die Menschen heimführen zum Hirten und Bischof unserer Seelen, zum auferstandenen Christus. Amen.